

10. Europäisches Expertentreffen Drogenerkennung

Prohibition ends – fun begins?
Folgen einer Drogenfreigabe für die Gesellschaft, Betriebe
und Verfolgungsbehörden

St. Ingbert, 07. Mai 2015



Workshop 3

Suchtprävention / Pädagogische Kompetenz



10. Europäisches
Expertentreffen
„Drogenerkennung“
07. Mai 2015
Stadthalle
St.Ingbert

Referenten / Experten:

Prof. Dr. Heino Stöver

Leiter des Instituts für Suchtforschung Frankfurt am Main

Dr. med. Toni Berthel

Ärztlicher Co-Direktor, Co-Leiter Integrierte Suchthilfe Winterthur

Moderator:

Markus Zimmermann

Dipl. Psychologe

Impulse Dr. Berthel und Prof. Dr. Stöver



- “ es gibt eine hohe Akzeptanz des Konsums (v. Substanzen) im Jugendalter
- “ Rauscherfahrung ist Grenzerfahrung und ein ritualisiertes Element der Entwicklung
- “ Jugendliche erleiden Schaden eher durch Repression und polizeiliche Strafverfolgung
- “ fehlende Konsumerfahrung kann ein Lerndefizit bedeuten
- “ Rauscherfahrung ist nicht gleichzusetzen mit Sucht(erkrankung)

Diskussion



- “ o. beschriebene Thesen sind theoretisch: worin soll eine „Konsumkompetenz“ bei Jugendlichen bestehen?
- “ Wenn Konsum von Substanzen als ein Versuch Jugendlicher angesehen wird, sich von einer Erwachsenenwelt abzusetzen, wie sieht das Absetzen aus, wenn die Erwachsenen mit den jungen Menschen im Coffee-Shop zusammen Cannabis konsumieren (wollen)?
- “ Wer ritualisiert den Konsum bei Jugendlichen? Wenn Rauscherfahrung als ein Entwicklungsritual angesehen wird, kann dann „der Schamane“ durch ein „Schamanensubstitut“ (die Peergruppe) ersetzt werden?



10. Europäisches
Expertentreffen
„Drogenerkennung“
07. Mai 2015
Stadthalle
St.Ingbert

- “ Das Regulierungsmodell für den Substanzkonsum ist nicht gleichzusetzen mit „Freigabe“, soll aber die Kriminalisierung vom Menschen, die Substanzen konsumieren, aufheben.
- “ Grundsätzliche „Beherrschbarkeit“ von psychoaktiven Substanzen: Kann der Konsum von Substanzen beherrscht werden (Eigen- oder Fremdkontrolle – z. B. Peergruppe)?
- “ Welche Aufgaben hat dann die Gesellschaft und wie zieht eine Regulierung (willkürliche) Grenzen?
- “ Schwere psychische Erkrankungen (z. B. Psychosen) durch bestimmte Substanzen, auch Cannabis, auch nach erstmaligem Konsum oder geringen Mengen ohne Mischkonsum (inkl. Alkohol): vielfältige Rückmeldungen der Teilnehmer aus unterschiedlichen beruflichen Erfahrungsbereichen (polizeiliches Eingreifen, Schule, Sozialarbeit/Suchtberatung, Fahrschule etc.).

Fazit

- “ Hohe Komplexität des Themas „Konsum psychoaktiver Substanzen, insbesondere bei jungen Menschen“:
- Konsummotivation?
 - (notwendige?) Lernerfahrung – bringt Konsum“kompetenz“?
 - Ist ein „Regulierungsmodell“ nicht defacto eine Freigabe der Substanz(en) zum vielleicht ungehinderten Konsum, ohne Rücksicht auf drohende Schäden?

Anmerkung:

Die Idee eines Regulierungsmodells für psychoaktive Substanzen (welches zudem prinzipiell auf alle Stoffe anwendbar wäre) verändert radikal den Blickwinkel von gesellschaftlicher Kontrolle (auch Schutz) zu individueller Verantwortung und der grundsätzlichen Beherrschbarkeit (aller) psychoaktiver Substanzen und ist damit hoch gesellschaftspolitisch und emotional.



10. Europäisches
Expertentreffen
„Drogenerkennung“
07. Mai 2015
Stadthalle
St.Ingbert

Workshop 3



10. Europäisches
Expertentreffen
„Drogenerkennung“
07. Mai 2015
Stadthalle
St.Ingbert

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!